berg, und Fust machte sich aus Gutenbergs Druckgeräthschaften und Bibelvorrath bezahlt. Gutenberg verlor alles, auch seine letzte Hoffnung auf Lohn für seine mühsame Arbeit. Fust und Schöffer setzten nun den Druck mit ihren neuen Lettern fort.

Verstimmt begab sich Gutenberg wieder nach Mainz zurück, wo er von neuem eine Werkstatt gründete. Leider konnte er aber mit seinen geringen Mitteln nicht gleichen Schritt halten mit den Arbeiten seiner Gegner.

Der Kurfürst Adolf von Nassau, der damals Mainz inne hatte, suchte die Verbreitung der neuen Kunst zu verhindern und wollte den Vortheil von derselben allein der Stadt Mainz erhalten. Dasselbe thaten auch Fust und Schöffer, die ihre Gesellen hinter Schloß und Riegel arbeiten ließen und zur strengsten Verschwiegenheit anhielten. Da aber der Kurfürst nur mit Mühe die Stadt Mainz behaupten konnte, so geschah es, daß bei einem Gefechte das Haus des Fust in Brand gerieth und mehrere seiner Gesellen entflohen. Diese breiteten die Kunst, die „schwarze" Kunst, wie die Mönche sie nannten, weiter aus. Bald gab es auch in Nürnberg, Augsburg und andern Städten Leute, die das Geheimnis kannten.

Den Gutenberg nahm der Kurfürst 1464 unter die Ritter seines Hofes auf, und somit war wenigstens für seinen Unterhalt gesorgt. Er starb arm und kinderlos 1467. In der Kirche der Franziskaner zu Mainz ist er begraben. Seit 1837 erinnert ein Denkmal in Mainz an diesen tiefsinnigen, uneigennützigen Mann, dem die Welt eine der großartigsten Erfindungen verdankt.

83. Nürnberg, eine alte deutsche Stadt.

(Nach Meyer.)

Schon in einer Entfernung von mehreren Stunden erblickt man von den Hügelketten aus in weiter holz- und kornreicher Ebene Nürnberg, die altehrwürdige Stadt mit ihren Mauerthürmen und ihrer alles stolz überragenden stattlichen Feste. Keine von allen vormaligen Reichsstädten kann an Großartigkeit des Ansehens sich mit ihm messen, und nur von Prag mag es an Reiz und Pracht des Alterthums übertroffen werden. Und noch immer ist es eine Lieblingsstadt des deutschen Volkes. Wie das Kind sich selig freut zur Weihnachtszeit beim Anblick des Nürnberger Lebkuchens und Spielzeuges, so gedenkt auch der Mann noch so mancher herrlichen Erfindung, welche von Nürnberg ausging, und freut sich seines ehrenwerthen Geistes.

Von allen Seiten nimmt sich Nürnberg stattlich und edel aus, doppelte Mauern, Thürme und Gräben umschließen es, wie sie es vormals schützten. Zehn Thore führen in sein Inneres, dessen Straßen zwar meist unregelmäßig und winklig sind, aber überall das Gepräge einer großen Vergangenheit an sich tragen. Wer noch keine alte Stadt gesehen hat und die Straßen von Nürnberg betritt, dem breitet sich eine neue, recht wunderliche Welt aus. Nirgends ein Einerlei, nirgends Regimenter von Häusern von gleicher Uniform, Höhe und Richtungslinie. Neben den Palästen vormaliger Patrizier stehen des Handwerkers kleine Wohnungen; schmale, alte Häuserchen mit vorspringenden Giebeln und Erkern lehnen sich nachbarlich an das Prachtgebäude des reichen Kaufmanns oder Fabrikherrn. Selbst das Unregelmäßige, Winklige der Gassen fällt nicht unangenehm auf. Wunderlich sehen die hohen, rothen Dächer aus, über denen sich oftmals ein Thürmchen mit altmodischer Wetter-